

# Gendersensible Beratung von Jugendlichen

Jutta Zagler  
info@mona-net.at www.mona-net.at



Berufsorientierung ist tief mit gesellschaftlichen Vorstellungen über Geschlechter verbunden. Dabei finden sich zwar viele Überschneidungen zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen, aber auch tradierte Stereotype, die tief in die Berufskultur in Österreich eingelassen sind.



- Gendergerechte Berufsorientierung ist nur denkbar auf dem Boden guter Beratung.
- Beratungskompetenz im Kontext von BO bedeutet, sich dem Druck schneller Lösungen und einfacher Rezepte zu widersetzen und mit den Jugendlichen individuell stimmige Angebote und Lösungen zu suchen.
- Gute Beratung setzt voraus, die Jugendlichen ernst zu nehmen und darin zu unterstützen, für sich selbst den richtigen Weg zu finden.



Als Bo-Lehrkraft muss die eigene Geschichte – in puncto Berufswahl und Gender – reflektiert werden, um nicht ungewollt/unbewusst eigene Vorstellungen und Rollenmuster in den Unterricht einfließen zu lassen.



## Wozu ist das gut?

- Die Anregungen können Ihnen helfen, Berufsorientierung geschlechtssensibel zu gestalten.
- Es soll nicht darum gehen, Mädchen in „typische“ Männerberufe oder Burschen in „typische“ Frauenberufe zu drängen, sondern beiden Geschlechtern ein möglichst breites Spektrum an beruflichen Optionen zu eröffnen, indem sie sich orientieren und aus dem sie entsprechend ihrer Interessen und Fähigkeiten wählen können.



- Achten Sie in Ihrer Arbeit mit Jugendlichen auf eine geschlechtsneutrale Sprache.
- Ordnen Sie Berufen nicht "typische" Geschlechter zu (wie z.B. die Sekretärin und der Dachdecker).



- Bemühen Sie sich Materialien zur Verfügung zu stellen, die geschlechtsneutral gestaltet sind (geschlechtsneutrale Sprache, Bildmaterial mit Männern und Frauen).



- Versuchen Sie zu hinterfragen, wenn sich Jugendliche ausschließlich für Berufe interessieren, die für ihr/sein Geschlecht typisch sind.
- Möglicherweise ist es für sie/ihn genau das Richtige, aber vielleicht öffnen sich für sie/ihn auch neue Möglichkeiten, wenn Sie weitere Berufsoptionen mit ihm/ihr besprechen.





- Besprechen Sie mit den Jugendlichen deren Interessen und Fähigkeiten und achten Sie darauf, ob deren Berufswünsche diesen entsprechen.
- Vielleicht sind die Interessen vielfältiger als die Berufsvorstellungen, weil den Jugendlichen Wissen über mögliche weitere Tätigkeitsfelder und Berufsbilder fehlt.
- Möglicherweise werden Berufe auch ausgeklammert, weil der/die Jugendliche sich als Mädchen bzw. Bursch dafür nicht geeignet hält.



- Gendergerechte Beratung muss vor allen Dingen auf das „Zwischen-den-Zeilen-Gesagte“ achten. Selten kommen die Jugendlichen offen mit untypischen Berufswünschen zu uns. Interessen jenseits von Geschlechtsrollen-Vorgaben werden im Zuge von „Doing Gender“ eher nicht in den Vordergrund gerückt.
- Gendergerechte Beratung sollte besondere Aufmerksamkeit für Diskrepanzen im Selbstbild der Jugendlichen aufbringen. Hier bieten sich Ansatzpunkte für Nachfragen und damit Zugangsmöglichkeiten für das Aufzeigen beruflicher Alternativen.



Es gilt, die Jugendlichen zu ermutigen, ihre Interessen – ausgehend von Hobbys, Schulinteressen und sonstigen Erfahrungen – ernst zu nehmen und als Ausgangsbasis ihrer beruflichen Entscheidungen zu sehen. Gute, gendergerechte Beratung ermutigt, neue Berufsfelder in Erwägung zu ziehen und kennen zu lernen.



- Wesentliches Erfordernis guter, gendergerechter BO ist es, die Jugendlichen zu motivieren und zu ermutigen. Gleichzeitig muss im Sinne einer realistischen Planung mit den Jugendlichen überprüft werden, ob Ziele (z.B. aufgrund von Schulabschlüssen und Noten) erreichbar sind. Es gilt, Ziele und Wege zu formulieren, die für die Jugendlichen gangbar sind, die es ihnen ermöglichen, selbstverantwortlich das eigene Leben zu gestalten. Wichtig ist es, mehrere Alternativen zu entwickeln.



- Im Rahmen von BO kommen alle potentielle Akteure vor, die auf die beruflichen Entscheidungen der Jugendlichen Einfluss nehmen. Betriebe, Schulen, Eltern, Peers, Freundin bzw. Freund.



- Das persönliche Umfeld spielt eine große Rolle bei der Entscheidungsfindung der Jugendlichen. Von LehrerInnen, Eltern und Peers geht ein großer Druck aus, sich geschlechtsrollenkonform zu verhalten.
- Umgekehrt sind persönlich erlebbare Vorbilder, Erfahrungen über Praktika, Unterstützung von Freundinnen und Freunden, Eltern, Lehrerinnen und Lehrern häufig ausschlaggebend, dass Jugendliche sich trauen, sich nicht rollenkonform zu verhalten bzw. ihre eigene Vorstellungen von wählbarem Verhalten zu verändern.



- Das regionale Angebot an Schulen, Ausbildungsstätten und Betrieben übt großen Einfluss aus. Gewählt wird häufig, was vorhanden, vertraut und zugänglich erscheint.
- Aufgabe gendergerechter BO ist es, Alternativen einzuholen und Zugangswege aufzuzeigen, damit andere Wege von den Jugendlichen als realistisch
- und umsetzbar erlebt werden.



## Ideen für die Praxis







Berufsbezeichnungen erfüllen bei der Berufswahl von Jugendlichen drei wichtige Funktionen.

- **Signalfunktion:** Berufsbezeichnungen lösen bei den Jugendlichen Vorstellungen zu den Tätigkeiten, Inhalten und Anforderungen der jeweiligen Berufe aus.
- **Selektionsfunktion:** Da eine umfassende Kenntnis aller Ausbildungsberufe nahezu unmöglich ist, fungieren Berufsbezeichnungen als Filter.
- **Selbstdarstellungsfunktion:** Jugendliche achten bei der Auswahl ihres Berufes nicht nur darauf, welche Tätigkeiten und Inhalte mit dem ausgewählten Beruf verbunden sind, sondern auch darauf, wie das soziale Nahumfeld – vor allem die Peergroup – auf die jeweiligen Berufsbezeichnungen reagiert.



Wie bedeutsam die Berufsbezeichnung für die Orientierung der Jugendlichen sein kann, hat der neu geschaffene Ausbildungsberuf „Medienfachfrau/mann für Digital- und Printmedien“ gezeigt, statt „SchriftsetzerIn“, Der neue Name hat dazu geführt, dass dieser Beruf mittlerweile zu den begehrtesten überhaupt zählt. und auch mehr Mädchen darin zu finden sind.



- Entscheidend ist für die Jugendlichen, ob der gewählte Beruf einen gewinnbringenden Beitrag zur eigenen Außendarstellung zu leisten vermag. Damit ist nicht nur entscheidend, ob der angestrebte Beruf mit dem eigenen Geschlechterbild übereingebracht werden kann, sondern auch mit denen der jeweiligen Peergroup.
- Eine Mädchen kann sich vielleicht für eine Ausbildung zur Spenglerin interessieren, die Sorge vor der Ablehnung von ihren Freundinnen kann jedoch dazu führen, dass sie einen für Mädchen „angemesseneren“ Beruf ergreift.



- Die Attraktivität von Ausbildungsberufen für junge Männer und junge Frauen ist in hohem Maße von ihrer Bezeichnung abhängig. Berufe, deren Bezeichnungen die Wortteile „-bau-“, „-elektronik-“, „-fachkraft-“, „-führer-“, „-system-“ usw. beinhalten, weisen einen hohen Anteil an männlichen Auszubildenden auf.
- Mädchen dominieren hingegen in Ausbildungsberufen mit den Namensbestandteilen „-büro-“, „-helfer(in)/hilf-“, „-labor-“ und „-pflege-“.
- Gleich hoch bei Burschen und Mädchen stehen Berufe im Kurs, die „-fachmann/fachfrau-“, „-handel/händler(in)“, „-medien-“, „-wirtschaft-“ im Namen führen



Bilder der Jugendlichen und ihres Umfeldes assoziieren bei Burschen in Frauenbranchen, dass diese etwas Besonderes und durch den Sonderstatus eher privilegiert sind („Hahn im Korb“), bei Mädchen, dass sie stark gefordert sind und sich durchsetzen müssen. Befürchtet werden sexuelle Belästigungen und Anmache in HTLs, und männerdominierten -branchen.



- Schülerinnen sollten Unterstützung in der Entwicklung ihres Selbstwertgefühls erfahren. Pädagogische Handlungskonzepte sollten dazu beitragen, das Vertrauen der Schülerinnen in ihre kognitiven Kompetenzen, ihre Fähigkeiten zur Selbstdarstellung und ihre Möglichkeiten zu selbstbestimmter Berufswahl, Partnerschaftsgestaltung und Lebensplanung zu stärken, ohne dass sie gleichzeitig (ab der Pubertät) den Verlust weiblicher Attraktivität befürchten.



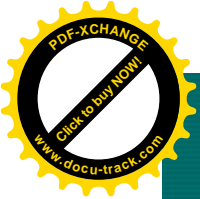
Schüler brauchen Hilfestellung beim Umgang mit dem Überlegenheitsimperativ, der sehr viel Druck erzeugt. Die Identitätsbildung von Jungen findet in einem ersten Schritt über die Ablehnung von Weiblichkeit und ‚Frau-Sein‘ statt. Weibliche Eigenschaften wie Sensibilität, Kommunikationsvermögen, Empathie werden deshalb oft entwertet. Hieraus entstehen Gefahren sowohl für die Persönlichkeitsentwicklung wie für das Berufsleben, in dem diese als weiblich geltenden Eigenschaften inzwischen durchaus gefordert werden. Schüler sollten in ihren Versuchen unterstützt werden, eine selbstbestimmte Berufswahl und Lebensplanung ohne Einengung durch tradierte Männlichkeitsvorstellungen zu leisten. Dazu gehört die Auseinandersetzung mit traditionellen Vorstellungen von Partnerschaft und familiärer Arbeitsteilung.



## *Lebensplanung*

- Berufsorientierung funktioniert jedoch nicht (mehr), wenn nicht die sozialen Lebensumstände mit einbezogen werden, sie kann nicht losgelöst von der gesamten Lebensplanung betrachtet werden.
- Insgesamt lässt sich vorwegnehmen, dass es einige Überschneidungen zwischen Burschen und Mädchen gibt. ABER: Wenn wir genauer hinschauen, stellen wir fest, dass Mädchen zum Thema Lebensplanung ein moderneres Geschlechterbild als Jungen vertreten, die Einstellungen beider Geschlechter in der Tendenz jedoch geschlechterstereotyp sind.





Hier besteht insbesondere für männliche Jugendlichen ein erheblicher Nachholbedarf. Die geschlechterstereotype Einstellung der Mädchen und Jungen zeigt sich darin, dass mehr Mädchen als Jungen sich in der Zukunft hauptsächlich um Kinder kümmern wollen und für wesentlich mehr Jungen als Mädchen der Beruf das Wichtigste im Leben ist.



- Werte der Jugendlichen spielen eine Rolle bei der Berufswahl und sind geschlechtsspezifisch gefärbt. Im ländlichen Umfeld sind für die Burschen bedeutsame Werte: seinen Mann stehen, viel Geld verdienen, Kraft haben, von der Arbeit richtig müde sein.
- Für die Mädchen sind wichtige Faktoren: Der Beruf soll hinterher mit Familie vereinbar sein und möglichst halbtags oder stundenweise ausgeübt werden können. Als wählbar gelten auch Berufe, die nicht reichen, um eine Familie zu ernähren, weil der Lohn von vornherein als Zuverdienst definiert wird. Weiter ist den Mädchen wichtig, „sauber“ zu bleiben, nicht schwer heben und tragen zu müssen und etwas zu wählen, was sie kennen und was sie sich zutrauen.



Alternative Verhaltensweisen zulassen und unterstützen z.B.

- Schwächen und Fehler zugeben können, um Rat, Unterstützung, Hilfe,... ansuchen (Burschen)
- Selbstbewusstes Darstellen der Stärken nach Außen, Rollenklischees ablegen (Mädchen)



Achten Sie auf faire Redezeit:

- Meist neigen Burschen dazu mehr Redezeit in Anspruch zu nehmen
- Mädchen zu Fragen ermuntern



- Falls in Ihrer Schule weibliche und männliche BO-Lehrkräfte zur Verfügung stehen, bieten Sie den Jugendlichen die Möglichkeiten, zwischen Lehrerin und Lehrer zu wählen.



- Wenn in ihre Schule PCs für Jugendliche zur Verfügung stehen, mittels derer sie sich über Berufe informieren können, achten Sie darauf, dass Mädchen wie Burschen Gelegenheit zur Nutzung haben.

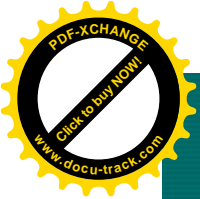


- Wenn Sie den Jugendlichen Materialiensammlungen über Berufe und weitere Ausbildungen zur Verfügung, die diese in Eigenregie nutzen, sollte darauf geachtet werden, dass diese Unterstützung Mädchen und Burschen gleichermaßen zugute kommt.
- Vielleicht müssen Mädchen manchmal aktiv angesprochen werden, ob sie Unterstützung benötigen.



- Wenn Sie in Ihrer Schule berufskundliche Videos vorführen, überprüfen Sie, ob diese geschlechterstereotype Berufsvorstellungen festschreiben. Versuchen Sie, Videos zu verwenden, die auch Männer und Frauen in für sie “untypischen” Berufen zeigen.
- Versuchen Sie bei der Auswahl der Videos die Interessen von Mädchen und Burschen zu berücksichtigen.



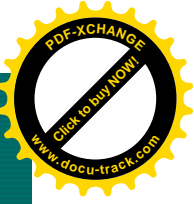


# Noch eine Anregung für praktische Berufsorientierung

Versuchen Sie, gemischtgeschlechtliche  
BO- Teams für Gruppen mit Mädchen und  
Burschen zusammenzustellen.



Elternarbeit mit dem Fokus auf geschlechterbewusste Berufsorientierung ist ein wichtiger Faktor in der schulischen Elternarbeit; denn gerade das Elternhaus als wichtigste Sozialisationsinstanz wirkt hinsichtlich der Konstruktion von Geschlecht außerhalb und innerhalb der Familie und somit auch auf die Berufsorientierung von Mädchen und Jungen.



Danke für Ihre Aufmerksamkeit



Jutta Zagler  
info@mona-net.at www.mona-net.at